

Obwohl
21. XI. 1914

II. Runschak über die Kriegswirtschaft.

Im Wiedener Wählerverein sprach vergangenen Montag **II. Runschak** über die bisherige Kriegswirtschaft im Hinterlande, die mit Miß-, Glend-, Kapital- und Judenwirtschaft bezeichnet werden müsse. Zuerst wendete sich Redner gegen die **Kriegs-Getreideverkehrsanstalt** und betonte, daß er als Beirat im Vormonat den Antrag auf Erhöhung der Protraktion stellte, der aber bei Behandlung im Ausschusse abgelehnt wurde, da noch 7 bis 8 Millionen Meterzentner Getreide fehlten. Wenn man bedenkt, daß aus Rumänien 30 Millionen Meterzentner geliefert wurden und daß auch Ungarn einen beträchtlichen Ueberchuß an Getreide hat, so müsse man zu der Erkenntnis kommen, daß da irgend etwas nicht stimme. **Abt Selmer** vom Stifte **Terpi** habe kürzlich darauf hingewiesen, daß sich bei den Getreideablieferungen in Böhmen große Differenzen zwischen der Ablieferung aus tschechischen und tschechischen Gebieten ergeben haben. Alles was diese Feststellung aus. Von schärfsten Ton schlug, wie der Redner ausführte, **Prinz Schwarzenberg** an, trotzdem er auf Grund statistischer Nachweise zugaben mußte, daß die deutschen Gebiete tatsächlich mehr abgaben als die tschechischen, obwohl sie klimatisch schlechter gestellt sind als die tschechischen Gebiete, die den besten Wirtschaftsboden besitzen. Im Vorjahre hat der Statthalter von Böhmen noch 50 bis 60 Waggons Getreide geliefert, heuer erklärt er, an die übrigen Länder nichts abgeben zu können. Während in den deutschen Gebieten, z. B. im Erzgebirge, Not und Glend herrscht, ist in tschechischen Gebiete, von Hunger keine Rede. Man beobachte nur die vielen tschechischen Urlauber, denen aus den Taschen die Lederbissen, Bucheln und Gulasschen aus weißen Mehl usw. hervorschauen. Entweder ist da der Apparat der maßgebenden Stellen zu wenig gewissenhaft, oder fehlt es an Kraft und Energie, Ordnung zu machen? An Energiemangel ist schwer zu denken, hat ja gerade Niederösterreich im heurigen Sommer die von Militär und selbst russischen Kriegsgefangenen durchgeführten Requisitionen am meisten zu spüren bekommen. Was sich die niederösterreichische Bauernschaft gefallen lassen mußte, muß auch der tschechische Bauer annehmen. Der zweite Grund der Mißwirtschaft besteht nach den Ausführungen des Redners in den Verhältnissen Galiziens, wo das vom Bauer kaum angebaute Getreidebrüchen schon dem Schnapjuden gehört. Der Bauer ist den Juden und Schlachtzigen angeliefert, die alle Vorräte der Spekulation zuführen, ohne daß es den Behörden gelingen würde, diese Quellen des unlauteren Erwerbes zu verstopfen.

II. Runschak erörterte sodann die Verhältnisse in der Futtermittelzentrale. Der Mangel an Futter führt zu immer mehr überhandnehmenden Notschlachtungen. Das ausgezeichnete Futtermittel, die **Kostkastanien**, werden zu Verfütterungszwecken an die Jagdbesitzer abgegeben. Die Bauern mußten heuer die Bebauungsflächen angeben und wurde ihnen auch der darauf befindliche Jagdbesitz, der gar nichts abwirft, mit eingerechnet, so daß sie, um die verlangte Menge zu erlangen, auch noch für das Jagdgut liefern mußten. Ein Antrag des Redners im Ernährungsrat, daß auch den großen Jagdbesitzern die Fütterungsprodukte entzogen werden, blieb unbeachtet, und dies zu einer Zeit, wo die durch den Futtermangel entstandene Mischnot immer mehr um sich greift. Während Mensch und Vieh verhungert, ist Futter für die Jagdtiere genug da. Die Ursache der Miß- und Glendwirtschaft, sagte Runschak, liegt ferner in der Ausschaltung des individuellen Handels und der Konzentration in den Aktiengesellschaften und Banken. Der Gewerbe- und Mittelstand wird dem Untergang überantwortet, weil der Mangel an Rohmaterialien täglich drückender wird und alles die Banken und Zentralen an sich reißen. Diese, zum Schutze des Gewerbebestandes geschaffen, haben nur bewirkt, den legitimen Handel auszuschalten und den privaten legitimen Schleichhandel, der ausgesprochen jüdischen Typus trägt, einzuführen.

II. Runschak sprach noch über die Lage der Festangestellten, Feuerungszulagen und Kriegsaushilfen. Redner trat für sofortigen Abbau der Preise ein und richtete zum Schlusse an die Regierung den Appell, die bisherigen Verhältnisse, welche die Kriegswirtschaft geschaffen hat, einer Neuordnung zu unterziehen. (Stürmischer, oft erneuter Beifall.) Hierauf schloß **Dr. Charwat** die Versammlung.